

# Zwischen Auflehnung, Nervenkitzel und Euphorie

Die Basler Fankurve – das grösste Jugendzentrum der Stadt

Text: Andrea Früh

**Fanarbeit ist auch Jugendarbeit. Die Klientel von Thomas Gander, Fanarbeiter beim FC Basel, ist mehrheitlich zwischen 15 und 25 Jahre alt. Für die sogenannten «Ultras» bilden der Fussball und ihr Verein den Lebensmittelpunkt. Negative Schlagzeilen nach Ausschreitungen gehören dazu.**

Die bunten Choreografien im Zuschauerraum und die inbrünstig vorgetragenen Fangesänge sind aus dem Fussball nicht mehr wegzudenken. Es sind keine chaotischen Einzelaktionen, sondern kollektive Unterstützungsbekennnisse, die bis ins Detail orchestriert und von langer Hand vorbereitet sind. Meterlange, gigantische Transparente gehören ebenso dazu wie Shirts, Schals und andere Fanaccessoires. Es wird angeheizt und gesungen in der Hoffnung auf einen Sieg. Und trotz scharfen Verboten werden immer wieder Rauchbomben und Fackeln, die sogenannten Pyros, ins Stadion geschmuggelt.

## Der zwölfte Mann

Verantwortlich für die Stimmungsmache in den Fankurven der grossen Super-League-Vereine – und vermehrt auch in den unteren Ligen – sind ultraorientierte Fangruppierungen. Die Liebe zum Fussball, die bedingungslose Unterstützung für den Klub und eine uneingeschränkte Solidarität innerhalb der Fangruppe bilden das Fundament dieser wachsenden Gruppe von jungen Fans, die sich auch gerne als «den zwölften Mann» betitelt.

Oft noch keine zwanzig Jahre alt oder erst knapp darüber, befinden sich diese Fans in einer Lebensphase, die geprägt ist von radikalem Denken und von der kritischen Auseinandersetzung mit bürgerlichen Werten und Normen. Sie wehren sich gegen eine konsumorientierte Fankultur und reagieren auf repressive Massnahmen mit der Forderung nach Selbstorganisation. Und natürlich geht es auch ganz banal um Spannung und Nervenkitzel. Es braucht wenig Fantasie, um sich vorzustellen, dass in einer solidarischen Fangruppe von mehreren Hundert Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Stimmung schnell von Euphorie und Freude ins Gegenteil kippen kann und sich daraus Dyna-

miken entwickeln, die von aussen nur schwer steuerbar sind. Hier steigt die Fanarbeit ein.

## Fankultur oder Schlägertrupp?

Sowohl die Öffentlichkeit als auch die Vereine haben ein gespaltenes Verhältnis zur radikalen Fanszene. Ultras sind zwar keine Hooligans, die sich fern der Stadien in gegenseitigem Einverständnis die Köpfe blutig schlagen. Doch zur ultraorientierten Fankultur gehören sowohl situative Gewalt, beispielsweise die «Befreiung» eines von der Polizei festgenommenen Mitgliedes, als auch gezielte Aktionen in Form von sogenannten Eingangsstürmen oder Aufeinandertreffen mit rivalisierenden Gruppierungen etc. Gesetzesübertretungen und Regelverstösse werden von den Fans teilweise bewusst als Machtdemonstration und Provokation eingesetzt, wenn sie sich in der Ausübung ihrer Fankultur eingeschränkt fühlen.

**Fuessball, das isch unser Lääbe, d'Kurve isch unser Dehai, do bisch wie im 7te Himmel, do fühlsh di niemols ellai.**

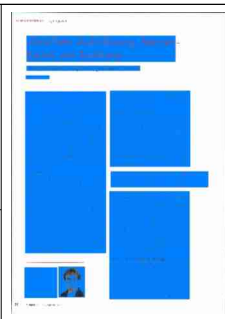
FCB-Hymne

Die Scharmützel beziehungsweise gewalttätigen Auseinandersetzungen finden heute vermehrt ausserhalb der Stadien statt. Neben Sachbeschädigungen gehören auch Schlägereien und bisweilen der Einsatz von Steinen dazu. Oft sind die Polizei und private Sicherheitsdienste in die Ausschreitungen verwickelt; riesige Sicherheitsaufgebote gehören mittlerweile zum Fussball-Alltag.

Laut Thomas Gander bilden in Basel drei- bis vierhundert Fans den harten Kern der Ultras. Die gesamte Fankurve zählt mehrere Tausend Personen. Lange seien die Dynamiken solcher Hundertschaften unterschätzt worden, gibt Gander zu bedenken. Die angespannte Stimmung vor einem Spiel kann in Kombination mit beängstigend wirkenden Solidaritätsmechanismen zu schwer kontrollierbaren, gewalttätigen Eskalationen führen.

## Aufsuchende Jugendarbeit im Extrazug

Es ist keine Klassenfahrt, wenn Hunderte von jugendlichen Fans an den Wochenenden die Extrazüge der SBB besteigen und gemeinsam an die Auswärtsspiele reisen.



SozialAktuell  
3001 Bern  
031/ 382 28 16  
www.sozialaktuell.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'674  
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 42.10  
Abo-Nr.: 1078762  
Seite: 20  
Fläche: 70'598 mm<sup>2</sup>

Ältere Personen oder Familien sind auf den Fahrten kaum mehr anzutreffen. Längst haben sie der unbändigen Masse der U30 ihre Plätze überlassen.

Thomas Gander und seine Stellenpartnerin reisen von Berufes wegen regelmässig im Zug mit und begleiten auch die Spiele im Stadion. Hier bauen sie Beziehungen zu den

**Thomas Gander,**  
34, arbeitet seit fünf Jahren als Fanarbeiter in Basel und ist Geschäftsführer von Fanarbeit Schweiz. Er hat in Basel Sozialarbeit studiert und seine Diplomarbeit zum Thema Fanarbeit verfasst.



Fans auf. Nur wenn die Fanarbeit als zuverlässiger Partner und Vermittler wahrgenommen wird, ist eine Zusammenarbeit möglich. Gewaltprävention bedeutet für die Fanarbeit, die Forderungen der Fans nach Selbstregulierung und einem Umfeld, das nicht kommerzielle Fankulturen toleriert, ernst zu nehmen und diese Themen gemeinsam mit der Fanszene anzugehen. Der Fanarbeit geht es in erster Linie darum, eine tolerante und kreative Fankultur zu fördern.

Die Fanarbeit hat jedoch ein doppeltes Mandat. Sie arbeitet gleichzeitig im Auftrag der Kantone und Städte und des jeweiligen lokalen Klubs und ist Ansprechstelle für SBB, Polizei, Medien und Betreiber der Stadien. Im gemeinsamen Dialog wird nach Lösungen gesucht, wie den Fans ihre Fankultur ermöglicht und gleichzeitig die Sicherheit für alle Beteiligten garantiert werden kann. Der alleinige Fo-

der. Seit jedoch der Treffpunkt der Fans – ein dreihundert Quadratmeter grosser Raum, den sie selbst verwalten – Tür an Tür mit dem Büro der Fanarbeit Basel liegt, ist der Zugang zu den Fans unter der Woche sehr viel direkter geworden.

Die Fanarbeit hat Einsitz bei den Sitzungen des Betriebsvereins und ist dank der guten Beziehung zur Szene gerne gesehen im Treff. So ergeben sich Gespräche in einem ungezwungenen Rahmen. Die Fans werden von den FanarbeiterInnen mit ihren Anliegen abgeholt, aber auch mit Regelverstössen konfrontiert. Aktuelle Vorfälle wie gewalttätige Auseinandersetzungen, die entsprechende Medienberichterstattung, Stadionverbote oder neue Massnahmenvorschläge der Politik geben immer wieder Anlass zu engagierten Debatten.

Die Fanarbeit Basel ist jedoch nicht nur Anlaufstelle für die Fans. Immer wieder kommen auch Eltern von Jugendlichen der Basler Fankurve. «Wenn einer zu Hause erzählt, er sei jetzt in der Mutterkurve, dann schlucken die Eltern zuerst einmal», weiss Gander. In solchen Fällen braucht es Aufklärungsarbeit. Die Eltern werden darüber informiert, was es bedeutet, wenn ihr Kind in der Fankurve dabei ist.

## Die Bewegung der Ultras wächst stetig an

kus auf Repression, Sanktionierung und Ausgrenzung bewirkt oft wenig oder heizt die Stimmung im schlechtesten Fall zusätzlich an, betont Gander. Schliesslich handelt es sich bei den Ultras um junge Fans, die sich abgrenzen gegen Regulierungen von aussen und repressive Massnahmen und Grenzen bewusst ausloten. Hier braucht es die Vermittlung der Fanarbeit, die mit Einbezug der Fanszene konstruktive Lösungen ausarbeitet.

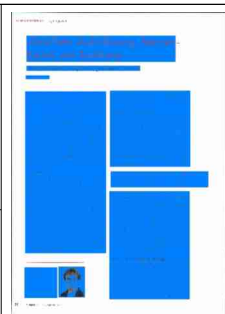
### Tür an Tür: Fanarbeit und Fanszene

Die Fankultur wird von den Ultras auch während der Woche gelebt, und auch die Fanarbeit geht nach dem Spiel weiter. Oft erlebt Gander die Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Matchtag in einer Rolle, die geprägt ist von der Anspannung des bevorstehenden Spiels und der Dynamik innerhalb der Fangruppe; dazu kommt der Konsum von Alkohol und Cannabis. Gespräche und kritische Auseinandersetzungen bezüglich der Anwendung von Gewalt und anderer Grenzüberschreitungen sind in dieser Situation wenig sinnvoll. «Mit klassischen 1:1-Beratungsgesprächen arbeiten wir in der Regel ohnehin nicht», erklärt Gan-

### Quer durch das politische Spektrum

Die Bewegung der Ultras wächst stetig an. Auch Gander kann die Frage, welche jungen Männer und Frauen sich von diesem extremen Fankult ansprechen lassen, nicht eindeutig beantworten. Männer machen ganz klar die Mehrheit aus, und eine Neuenburger Studie hat ergeben, dass über achtzig Prozent der Fans einen Schweizer Pass haben<sup>1</sup>. Doch ansonsten präsentieren sich die Ultras als eine heterogene Gruppe: Vom Bauarbeiter bis zum Soziologen und quer durch das politische Spektrum sind unterschiedlichste Personen vertreten.

Dass es sich bei den Ultras nicht um eine reine Schlägertruppe handelt, wie oft behauptet wird, zeigt das muster-gültige Engagement für den Verein unter der Woche und am Spieltag selber. Und was in der hitzigen Debatte oft vergessen wird: Die meisten Spiele finden in einem zwar hoch emotionalen, aber friedlichen Rahmen statt. Solange die



grosse Mehrheit der Fans aus Liebe zum Klub und zum Fussball an die Spiele fährt, so lange kann die Fanarbeit ihren bisherigen Ansatz weiterverfolgen. Nämlich eine kreative und aktive Fankultur zu unterstützen. Gemeinsamer Nenner aller Beteiligten: die Leidenschaft für den Fussball.

#### Fussnote

† Busset, Thomas: Das Fussballstadion als Treffpunkt und als Ort der Rekrutierung und der Geselligkeit der extremen Rechten? NFP 40+

## Fanarbeit

### Auf dem Weg zur Etablierung

Unabhängige Vereine betreiben in der Schweiz seit einigen Jahren Fanarbeit. Sie werden zu unterschiedlichen Teilen von den Klubs selbst und von der öffentlichen Hand (Stadt und Kanton) finanziert. Neben Basel hat sich die Fanarbeit auch in Bern, Luzern und Zürich etabliert. Neu gibt es auch Projekte in kleineren Städten, in denen es aus Kostengründen nicht möglich ist, einen unabhängigen Verein zu gründen. In Winterthur stellt die bestehende lokale Jugend-/Sozialarbeit beispielsweise Stellenprocente für die Fanarbeit zur Verfügung.

### Abrupte Kursänderungen im Umgang mit gewalttätigen Fans

Seit dem 1. Juli 2010 weht ein rauerer Wind für gewalttätige Fussballfans. Nach dem Willen des Schweizerischen Fussballverbandes (SFV) fallen die Strafen bei Gewalttätigkeiten ab sofort härter aus, Stadionverbote können auch auf andere Ligen und Sportarten ausgeweitet werden.

Das Ziel der neuen Richtlinien sei keineswegs ein repressiver Rundumschlag, so der SFV, sondern es gehe auch um Prävention und die Erschaffung eines differenzierten Massnahmenkatalogs bei Regelverstössen durch Fans. Eine Ombudsstelle und ein Anhörungsrecht, wenn es um die Verhängung von Stadionverboten geht, sollen den Fans die nötige Rechtssicherheit bieten.

Ornella Pessotto von der Fanarbeit Basel äussert sich verärgert: «Intelligente und verständliche Richtlinien» seien durch die Neuerungen umgestossen worden. Beispielsweise das «Programm 2. Chance» des FC Basel, welches Ultras mit Stadionverbot in die Fanszene reintegrieren will. Unflexible Verbote würden oft nur zu mehr Gewalt führen und einen Dialog verunmöglichen.

[www.fanarbeit.ch](http://www.fanarbeit.ch)